

3



BEFREIUNG

70 Jahre Befreiung vom Faschismus – Ein Interview mit dem Historiker Ulrich Sander.

4



BESORGNIS

Egal, ob Fastfood oder zu wenig Sport – Experten sind über Adipositas besorgt.

5



BEREICHERUNG

Bibliothek für die Ewigkeit – in der UB sollen demnächst alle Bücher digitalisiert werden.

8



BESUCH

Böse Burschenschaften? Die :bsz wagte sich in die Höhle des Löwen und besuchte die Ubia Brunsviga.

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Diät: Essen ist zu einem Lebensstil geworden. Wir essen nicht nur mehr, sondern entwickeln eigene Kulturen zu unserem Grundbedürfnis. Für jeden Geschmack ist was dabei. Ob Bananen-, Trennkost-, oder beispielsweise Low-Carb-Diät – alles was denkbar ist, scheint es auch zu geben, sogar die Sonnenstrahlendiät. Der Begriff „Diät“ (pl. Diäten) bedeutet jedoch mehr als nur seine Essgewohnheiten oder die Gehaltszahlungen von PolitikerInnen anzupassen. Aus dem Altgriechischen *διαίτα* übersetzt, meint er vielmehr die Lebensweise oder Lebensführung einer Person beziehungsweise Gruppe.

Wer normalerweise eine Diät macht, der ordnet sich bestimmten Vorgaben und Werten zu oder unter. Das kann verzehrend, asketisch, oder hip sein. Wir identifizieren uns und kommunizieren mit diesen Einstellungen: Wir heißen VeganerInnen, VegetarierInnen, FleischfresserInnen und vergessen in Diskussionen manchmal, dass der Mund auch zum Reden und nicht nur zum Zerfleischen da ist. Guten Appetit!

:alx

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Außerirdisches Erscheinen: Der Münsterander Poetry-Meister Andy Strauß war einer von vielen, die am Wochenende die Bochumer Slamszene aufmischten.

Foto: alx

KOMÖDIE

NRW im Sprachgefecht des Poetry Slams: Meisterschaften, Jubiläen, Workshops

Das Wort ist stark in uns

Der Campus-Slam war der Start für eine Reihe von Poesiegroßveranstaltungen. Nachdem sich Micha El-Goehre und Sulaiman Masomi am 28. April den ersten Platz an der RUB teilten, holte sich im NRW-Finale Jason Bartsch in Münster den Meister-

titel. Und Bochum feierte mit seinem hiesigen Meister beim 10-jährigen Jubiläum des Slams in der Rotunde weiter. Ein anderer Jahrestag geht weit über unser Bundesland hinaus: 70 Jahre Kriegsende und Befreiung vom Hitler-Faschismus. Die Initiative

„RUB bekennt Farbe“ lädt im Zeichen der Verständigung mit Poetin Theresa Hahl zum Slam-Workshop an unserer Alma Mater.

:Die Redaktion

CAMPUSGESCHEHEN

„Unterstützungskreis Politikverbot“: Studentische Selbstbestimmung bleibt Thema an der RUB

Unbekannte stören Seminare und Vorlesungen

Am Dienstag vergangener Woche sind Unbekannte in laufende Uni-Veranstaltungen mit Politikbezug geplatzt und haben Flugblätter verteilt. Damit wirbt ein vermeintlicher „Unterstützungskreis Politikverbot“ für ein umfassendes Politikverbot an der Uni. Die Kommunikation des Inhalts lässt Satire vermuten, die wohl einen Aufschrei gegen die aktuelle Organisationspolitik der Universität darstellt.

In dem Flyer wird behauptet, dass die Uni mit Verboten „Politisches auf dem Campus

vertreiben“ möchte. Vor allem die selektive Raumvergabe seitens der Zuständigen sowie das Erschweren einer Partykultur – die auch politisch motiviert sein könne – auf dem Campus sind gemeint.

Keine Politik auf dem Campus?

Tatsache ist, dass die Partykultur auf dem Campus aufgrund von Entscheidungen der VerwaltungsmitarbeiterInnen verschwindet (siehe :bszone-tag „Müller-Bickert“).

Dass die MitarbeiterInnen der Zentralen Hörsaalvergabe politischen Gruppierungen die Raumanmeldung schwer

machen, ist hingegen nicht bestätigt. Die AutorInnen des Flyers schildern, dass die politische Gruppierung „Schwarze Ruhr-Uni“ mit der Begründung eines Politikverbots abgewiesen wurde, was die RUB auf unsere Nachfrage als Fehler bei der Anmeldung revidiert hat (siehe :bsz 1029). Die „Schwarze Ruhr-Uni“ habe sich unter dem Deckmantel der Fachschaft Sozialwissenschaft anmelden wollen, obwohl sie augenscheinlich nichts mit der Fachschaft zu tun hat. Mehr dazu in der nächsten :bsz-Ausgabe.

:Anna-Eva Nebowsky

TAGUNG

22. Symposium der Studierenden der Religionswissenschaft vom 14.–17. Mai erstmals in Bochum

„Moving My Religion“



22. SYMPOSIUM DER STUDIERENDEN DER RELIGIONSWISSENSCHAFT IN BOCHUM 14.-17. MAI 2015

! SCHLAFPLÄTZE GESUCHT!

Für die teilnehmenden Studis aus Deutschland und Österreich werden noch Schlafplätze gesucht! Wer ein paar Quadratmeter Fußboden, eine Matratze, ein Sofa vom 14. bis 17. Mai zur Verfügung stellen kann, melde sich bitte bei den VeranstalterInnen: MovingReligion@rub.de

„Der Rap und die Mission“. Brandaktuell ist ein Beitrag zu „Motivationsgründen zur Ausreise als IS-Krieger nach Irak/Syrien“.

Gut vernetzter Nachwuchs

Die VeranstalterInnen sehen das Sympo-

sium aber auch als Vernetzungstreffen für angehende ReligionswissenschaftlerInnen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. „Wir sind nicht so viele, da muss man zusammenhalten“, scherzt Marie Schmidthausen vom Orga-Team im Gespräch mit der :bsz. Tatsächlich ist diese Disziplin in Sachen Vernetzung und Nachwuchsförderung in Deutschland verhältnismäßig gut aufgestellt.

Was nicht bedeutet, dass immer alles reibungslos verläuft. Die aktuelle fünfköpfige Orga nahm die Arbeit erst Anfang des Jahres auf, nachdem es zu internen Streitigkeiten im alten Team gekommen war. Anna Raneck aus dem neuen Team erklärt: „Wir erledigen jetzt in vier Monaten das, was normalerweise in einem Jahr geplant wird.“

Deshalb stehen die RednerInnen für die geplante – öffentliche – Podiumsdiskussion am Samstag noch nicht fest. „Da es jetzt so kurzfristig ist, suchen wir an der RUB in unterschiedlichen Fachbereichen, die auch mit Religion zu tun haben“, sagen Anna und Marie. In Frage kommen

Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern! **Schickt Eure Funde an redaktion@bszonline.de!**



Die Fröhliche Wissenschaft

„Sozialforschung kann an der Stelle auch noch weitermachen: Für eine Bundeswehr im Einsatz braucht es Menschen, die sich rekrutieren lassen. Die Militärsoziologie kann hier evaluieren helfen, wie attraktiv die Bundeswehr ist, gerade auch für weiblich Sozialisierte oder Menschen mit Migrationshintergrund.“

— Der AstA der Uni Potsdam über das dort gelehrt Fach *Military Studies* und den Bereich sozialwissenschaftlicher Militärforschung.

.....

vor allem Kultur-, aber auch NaturwissenschaftlerInnen.

:Marek Firlej

Neuer Optionalbereich: Ihr habt entschieden!

Mehr Freiheit bei der individuellen Profilbildung – das wünschen sich laut einer Umfrage der RUB viele Studierende vom Optionalbereich. So wünschen sich etwa 82 Prozent der 1.400 UmfrageteilnehmerInnen die Möglichkeit, Kurse frei nach Interesse wählen zu können, ohne wie bisher drei der sechs vom Optionalbereich angebotenen Fachgebiete abdecken zu müssen.

Diese und weitere Erkenntnisse aus der Umfrage, die von einer für den Optionalbereich verantwortlichen Lenkungsgruppe Anfang des vergangenen Jahres durchgeführt worden war, sind nun in die Gestaltung eines neuen Modells eingeflossen. Neben verschiedenen ProfessorInnen gehören der Gruppe unter der Leitung von Prorektorin Prof. Dr. Uta Wilkens mit Moritz Fastabend und Simon Gutleben auch zwei studentische Vertreter an.

Interessierte sind zur Vorstellung des neuen Modells am 13. Mai um 14 Uhr im HZD 10 eingeladen. Neben der Prorektorin für Lehre wird sich auch Prof. Dr. Klemens Störckuhl, der Studiendekan des Optionalbereichs, Euren Fragen stellen. Wir werden in der :bsz-Ausgabe 1043 berichten.

:Birthe Kolb

ZEITGESCHICHTE

70 Jahre Befreiung vom Faschismus: Ein Gespräch mit dem Historiker Ulrich Sander

„Heute redet man wieder nur vom Kriegsende“

Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus? Im herrschenden Diskurs geht die Stimmung in die andere Richtung: Die :bsz sprach mit dem Historiker Ulrich Sander über das Kriegsende im Ruhrgebiet, die zunehmende Militarisierung und die gegenwärtige Kriegsgefahr.

:bsz Am 8. Mai 2015 ist der zweite Weltkrieg vor genau 70 Jahren zu Ende gegangen. Es gibt das berühmte Bild, auf dem Rotarmisten die Sowjetflagge auf dem Reichstag hissen. Aber wie genau sah das Kriegsende aus, speziell im Ruhrgebiet?

Ulrich Sander Im Ruhrgebiet ging der Krieg am 18. April 1945 zu Ende. Die britischen und US-amerikanischen Truppen hatten von Westen kommend das gesamte Ruhrgebiet umfasst und dann ab Anfang März die Wehrmacht eingeschlossen. Der Ruhrkessel wurde immer mehr zusammengedrückt und dann erfolgte in Iserlohn die Kapitulation – allerdings nach schweren Kämpfen. Nur Beckum und Ahlen wurden kampfflos übergeben. Noch am 12. März 1945 war auf Dortmund der schwere Luftangriff erfolgt mit einem der stärksten Bombardements des ganzen Krieges. Eine Sowjetflagge hissten auch hierzulande – und zwar in der Senne – die überlebenden russischen Gefangenen von Stukenbrock. Die Flagge wurde in Stein gemeißelt – aber im Kalten Krieg von örtlichen CDU-Politikern entfernt.

Wurde es von allen Seiten und Kräften in der Nachkriegszeit als das dargestellt, was es war? Als Befreiung vom Faschismus? Wie sah der Diskurs darüber aus?

Es gab keinen Jubel. Aber die Menschen waren erleichtert, dass der Kampf zu Ende ging und das Blutvergießen aufhörte. Zugleich waren sie aufgrund der heftigen faschistischen Propaganda auch in Sorge: Was geschieht mit uns, wenn die Sieger das gleiche mit uns machen, was wir mit ihnen gemacht haben? Konkret hatten sie Angst vor den vielen tausend Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen, die nun freigelassen wurden und denen viele zutrauten, dass sie sich rächen würden. Hitler und seine Gauleiter hatten befohlen, die wichtigsten Industrieanlagen im Revier zu vernichten und zugleich die Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen in den Schächten der Bergwerke zu ertränken. Doch das verweigerten die Industriellen, die bisher am Krieg verdienten und bis fünf vor zwölf Hitler unterstützten. Die Gestapo hat allerdings hunderte Morde an in- und ausländischen Opfern der Endphase begangen.

Mittlerweile ist der Nationalsozialismus, der Weltkrieg wie auch das Kriegsende mit allen Folgen und Implikationen sowohl im Schulunterricht als auch in den Medien angekommen, wenn man zum Beispiel an die vielen Geschichts-Dokus im Fernsehen denkt. Aber werden die Ereignisse immer richtig dargestellt?

:Benjamin Trilling

Das Odessa-Massaker im Gewerkschaftshaus jährt sich zum ersten Mal, die Akzeptanz zu Krieg und Militarismus schwindet. Lest das ganze Interview auf bszonline.de.

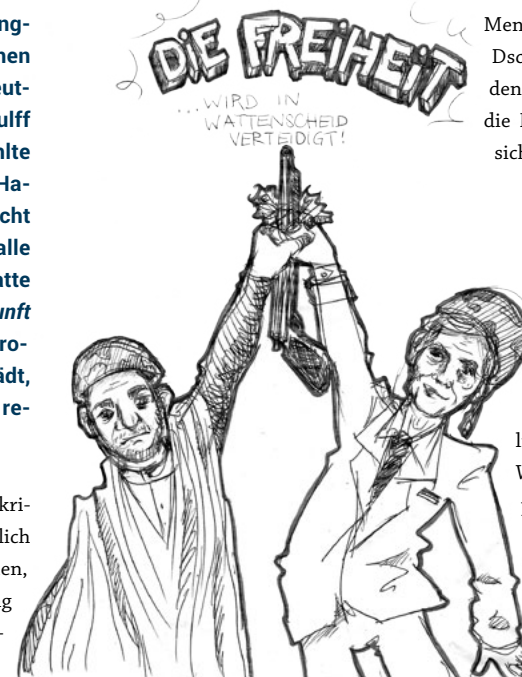
STAATSTRAGENDES

Keine Zeit für kritische Fragen, wenn es um Krieg und Wirtschaft geht

Viel heiße Luft bei Diskussion mit Wulff und Karzai

Am 20. April bekam Bochum ranghohen Besuch aus der politischen Führungsriege: Der ehemalige deutsche Staatspräsident Christian Wulff und das im letzten Jahr abgewählte Staatsoberhaupt von Afghanistan, Hamid Karzai, sprachen vor einem dicht gefüllten Saal in der Alten Lohnhalle in Wattenscheid. Zur Diskussion hatte die Initiative Herausforderung Zukunft geladen, die mehrmals im Jahr prominente Redner nach Bochum einlädt, um mit ihnen über gesellschaftlich relevante Themen zu diskutieren.

Wer jedoch mit der Erwartung kam, kritische Fragen oder Aussagen bezüglich der Politik in Afghanistan zu vernehmen, wurde enttäuscht. Die Veranstaltung ufernte in gegenseitigem Lob der ehemaligen Staatspräsidenten und einer Selbstbeweihräucherung ihrer Politik der letzten Jahre aus. Zwei Tage vor dem angesetzten Termin sind 33



Schein und Sein: Der deutsche Expräsident Wulff und der afghanische Expräsident Karzai über ihre Amtszeit.

Karikatur: Irene Allerborn

Menschen bei einem Anschlag des IS in Dschalalabad (Afghanistan) getötet worden. Dass die Taliban wieder versuchen, die Macht in afghanischen Provinzen an sich zu reißen, wurde nicht thematisiert.

Afghanistan:
„Wir haben ein paar Probleme.“

Stattdessen wurden nostalgische Geschichten über vergangene Treffen der Präsidenten ausgetauscht und unter dem Applaus des Publikums beteuert, dass Deutschland der liebste Partner der AfghanInnenen im Westen sei. „Ich weiß, wir haben ein paar Probleme“, brachte Karzai vielversprechend ein, um schließlich doch nur die attraktiven Seiten seines Landes für wirtschaftliche Investoren zu betonen. An Selbstkritik mangelte es sowohl bei Wulff als auch bei Karzai. Wulff war überzeugt, im Afghanistankrieg die „rich-

tigen“ Täter lokalisiert zu haben und verteidigte den militärischen Einsatz. Auf die tausendfachen zivilen Todesopfer ist er nicht eingegangen – nur Karzai hat mit dem Beschuss afghanischer Häuser und Dörfer seinen Bruch mit den USA erklärt.

Zwar wurden Drohnenangriffe auf ZivilistInnen auch von Wulff verurteilt, jedoch wirkte die gesamte Veranstaltung wie eine Bühne, auf der die aktive Rolle Deutschlands in der Welt gemäß dem Diskurs der letzten Monate bestärkt werden sollte. Leider war es nicht vorgesehen, dass ZuschauerInnen Fragen an die ehemaligen Staatspräsidenten stellen dürfen. So war es gar nicht erst möglich, die Diskussion in eine kritische Richtung zu lenken.

:Gastautorin Irene Allerborn

TRIMM-DICH-AKTION

Fahrradflashmob: Mit metropolradruhr und den RUB-HS-Asten unterwegs

Drei-Gänge-Menü

Der aufgrund des Stromausfalls verlegte Fahrradflashmob – organisiert von den Asten der RUB und der HS Bochum und dem Vertragspartner metropolradruhr – konnte am Donnerstag endlich stattfinden. Vom Bochumer Hauptbahnhof ging es mit den Rädern in Kolonne und abgeschirmt von der Polizei Bochum über Umwege zur HS und dann zur RUB. Am Ziel freuten sich die TeilnehmerInnen über ein kühles Radler. Die Aktion soll zeitnah wiederholt werden – mit noch mehr FlashmoblerInnen!



Der Fahrradflashmob von Asten und Nextbike: Für alle ein großer Erfolg und soll wiederholt werden!.

Foto: tims

Aktion soll wiederholt werden!

Eine coole Aktion – da waren sich die Organisatoren, AstA-Vorsitzende der HS Bochum, Florian Fischer und KSI-Referent Matthias Zimmermann vom AstA der Rub, einig. Am Ende waren sie etwas erschöpft vom Tagewerk und öffneten das wohlverdiente Getränk, passenderweise ein Radler. Der Fahrradflashmob startete am Donnerstag um 18 Uhr vom Bochumer Hauptbahnhof und passierte die Unistraße, mehrere Wohnheime und führte am Ende über die

HS Bochum zur RUB – in Begleitung der Bochumer Polizei, die den Flashmob vom Autoverkehr abschirmte. Initiiert wurde dieser von der nextbike GmbH, dem Vertragspartner, der das Fahrradverleihsystem „metropolradruhr“ zu besonderen Studi-Konditionen zur Verfügung stellt. Für Florian Fischer steht aus diesem Grund außer Frage, dass die Aktion wiederholt werden muss: „Mit noch mehr TeilnehmerInnen“, wie er betont.

:Tim Schwermer

ERNÄHRUNG

Zu viel Fastfood, zu wenig Bewegung: Was tun gegen das stetig steigende Körpergewicht in der Bevölkerung?

Volkskrankheit Adipositas

JedeR zweite Deutsche galt im letzten Jahr als übergewichtig. Prognosen zufolge wird diese Zahl weiter ansteigen. ExpertInnen erwarten, dass im Jahre 2030 rund die Hälfte aller US-AmerikanerInnen fettleibig sein wird. Warum das Körpergewicht in der Bevölkerung zunimmt und was man dagegen tun kann, erläuterte der Medizinprofessor Stephan Herpertz letzte Woche Dienstag im Blue Square.



Besorgt um unser aller Körpergewicht: Stephan Herpertz kritisierte nicht nur die Werbe- und Nahrungsmittelindustrie, sondern auch die gesellschaftliche Haltung zum Thema Fettleibigkeit.

Foto: mb

Übergewicht, Adipositas, Fettleibigkeit – viele verschiedene Bezeichnungen schwirren durch die Medien und die Ratgeberwelt. Doch meinen sie nicht alle das Selbe; während Übergewicht als ein Body Mass Index (BMI; Gewicht geteilt durch Größe im Quadrat) von 25 bis 29 definiert ist, liegt jenseits der 30 kg/m² die Fettleibigkeit oder Adipositas. Menschen mit Übergewicht sind noch nicht automatisch gesundheitlich eingeschränkt, da nicht jede Art von Fettgewebe mit Krankheiten einhergeht. Adipositas hingegen gilt als Risikofaktor für viele schwerwiegende Erkrankungen wie Herzinfarkt, Diabetes und Bluthochdruck.

Von Genuss und Faulheit

Etwas erschreckend sind die Statistiken, die von einem rapiden Anstieg der Fettleibigkeit in der Bevölkerung berichten – und noch lange kein Ende dessen prognostizieren. Professor Stephan Herpertz brachte es im

Hälfte von Ihnen Adipositas haben.“

Der Direktor der LWL Klinik für Psychosomatische Medizin Bochum erklärt sich diese Entwicklung durch zweierlei Umstände: Wir essen zwar nicht mehr als unsere Großeltern, dennoch ist unsere Energiebilanz anders. Wir nehmen mehr zu uns als wir verbrennen, da

wir im Gegensatz zu Oma und Opa heute nur noch etwa ein bis anderthalb Kilometer pro Tag zurücklegen – vor zwei Generationen waren es noch rund 13. Zudem schlemmen wir bekanntlich ungesund: hochkalorisch und zuckersüß schmeckt nun mal am besten.

Glotze an, Chipstüte auf

In vielen Fällen entscheidet sich schon früh, wie die eigene Figur im Erwachsenenalter beschaffen sein wird. Gut 30 Prozent der fettleibigen Fünf- bis Siebenjährigen sind später adipös, während ein jugendlicher BMI von größer als 30 mit 80-prozentiger Wahrscheinlichkeit dauerhaft so hoch bleibt.

Die schlechten Gewohnheiten beginnen nämlich meist im Kindesalter – wer etwa länger fernsieht, ist häufiger fettleibig. „Das Fernsehen kann jedoch keine Strahlen aussenden, von denen man zunimmt“, bemerkte Professor Herpertz am Rande. Vielmehr spiegele die lange TV-Zeit eine Reihe von problematischen Faktoren wider. Anstatt die Kinder sitzend und mampfend von nahrungsverbreitenden Werbespots unterhalten zu lassen, sollten sich Eltern Zeit für ihren Nachwuchs nehmen – auch, wenn das für viele neben dem Vollzeitjob eine große Herausforderung sei, ergänzte Herpertz.

Schulische Präventionsprogramme, die Kindern etwa den Zucker- und Fettgehalt von Lebensmitteln nahebringen und sie zu vermehrter körperlicher Aktivität motivie-

ren sollen, seien laut neuester Studien nicht besonders wirkungsvoll, erklärte der Medizinprofessor. Nach ein paar Wochen gingen die Effekte zurück und es erfolge keine stabile Verhaltensänderung – diese zu erreichen sei Herpertz zufolge ein langer Lernprozess und die kostspieligen Programme nur ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Wunsch vs. Wirklichkeit

Wer bereits an Fettleibigkeit erkrankt sei, dürfe nicht erwarten, etwa durch Crash-Diäten auf ein Normalgewicht zu kommen, warnte der Klinikleiter, der selbst auch als Psychotherapeut arbeitet. Sich realistische Ziele zu setzen sei das A und O – das bedeute in den meisten Fällen, lediglich fünf bis zehn Prozent des Ausgangsgewichts zu verlieren, den Endzustand aber stabil zu halten.

Das mag im ersten Moment erstmal frustrieren, weiß der Experte. Doch erfolgloses Abnehmen führe auf Dauer zu schlimmeren Folgen – denn dank Jojo-Effekt erlebten sich die Betroffenen als nicht wirksam, was das Selbstwertgefühl bedrohe und langfristig in Depressionen münden könne. Doch Herpertz weiß um die gesellschaftliche Stigmatisierung von adipösen Menschen und machte daher deutlich: „Fettleibigkeit ist kein rein medizinisches Thema, sondern vielmehr ein gesellschaftspolitisches.“

:Melinda Baranyai

LEBENSRETTUNG

Neue Richtlinien bei Erste-Hilfe-Kursen

Mehr Praxisbezug: ErsthelferIn in 405 Minuten

Die Erste-Hilfe-Kurse werden kürzer. Seit dem 1. April 2015 gelten bundesweit neue Standards – vor allem die Kurslänge, die vielen bisher ein Dorn im Auge war, wurde neu reguliert. Der bisher an zwei Tagen stattfindende Erste-Hilfe-Kurs fällt weg und wird durch einen Ein-Tages-Kurs ersetzt.



Stabile Seitenlage: Um die zu lernen, braucht man keine zwei Tage Ausbildung.

Foto: tims

Damit reagiert die „Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe“ auf veränderte Rahmenbedingungen innerhalb der Ersten Hilfe und passt sich gleichzeitig den europäischen Standards an. Der Praxisanteil soll dabei erhöht werden.

Revision der Erste-Hilfe-Ausbildung

Vor allem die gesetzliche Unfallversicherung, die über die Berufsgenossenschaften die BetriebshelferInnen-Ausbildung finanziert, drängte seit längerer Zeit auf eine Verkürzung, um die Unternehmen zu entlasten. Viele Kleinbetriebe konnten nur schwer ihre ArbeiterInnen für zwei Tage abstellen. Deshalb

Keine lebensrettenden Sofortmaßnahmen mehr!

Somit wird mehr Wert auf die Praxis gelegt, die im Ernstfall entscheidend sein kann. Der bisher achtstündige Führerscheinkurs („Lebensrettende Sofortmaßnahmen“) fällt weg

und wird durch den eintägigen Kurs ersetzt. Vor allem für Übungs- und GruppenleiterInnen und RettungsschwimmerInnen, die bisher den „großen“ Schein haben mussten, ist die neue Regelung von Vorteil.

:Tim Schwermer



**Erste-Hilfe-Kurse werden verkürzt
Längst überfällig!**

Der Erste-Hilfe-Kurs wird endlich verkürzt. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe und die Gesetzliche Unfallversicherung haben ein Einsehen mit den TeilnehmerInnen und zwingen sie nicht mehr, über zwei Tage an einen mehr oder minder spannenden Kurs teilzunehmen. Das ist natürlich von den jeweiligen AusbilderInnen abhängig, doch fand ich es als Erste-Hilfe-Ausbilder des DRK schon immer zweifelhaft, die EH-Schulungen unnötig in die Länge zu ziehen. Jetzt also mehr Praxis statt Theorie. Das ist sicherlich ein vernünftiger Ansatz, doch sollten die Erste-Hilfe-AusbilderInnen nicht nur noch als ModeratorInnen abgestempelt werden – wie es jetzt vorgesehen ist. Sie leisten einen wichtigen Teil bei der Ausbildung und sollten ihr Fachwissen dringend einsetzen! Mehr Praxis? Ja, ok! Aber es darf trotzdem Wissen vermittelt werden! Und: Die AusbilderInnen müssen die TeilnehmerInnen überzeugen, wie wichtig Erste Hilfe ist! Das darf trotz der verkürzten Kurse nicht auf der Strecke bleiben!

:tims

KUNST & KULTUR

In Bochum ist Reden Gold: PoetInnen und Publikum feiern Jubiläum vor Umbau

Es geht Rotunde in NRW!



Vorerst letzter Slam in der Rotunde: Die Poetinnen und Moderator Sebastian23.

Fotos: alx

Nostalgie mit Poesie

Der Abend begann mit dem Moderatorenduo, das selbst schon einiges zu bieten hat: Sebastian23 (Prix-Pantheon Gewinner) und Jason Bartsch. Dieser Abend sollte ein besonderer für die Veranstalter sein – das wurde spätestens klar als von diesen erklärt wurde, dass man diesen ohne Bewertungen begehen wolle. Das tat der Stimmung des Publikums allerdings keinen Abbruch, welches im Verlauf des Slambends einige humorvolle, aber auch besinnliche Momente erlebte. So stimmte zum Beispiel Sebastian23 den Abend mit einem seiner älteren Texte ein. Sein Text „Ärger der Monotonie“ kritisierte mit Witz unsere eingefahrene Gewohnheiten, was und vom Publikum mit „Geh!“ lauthals begleitet wurde: „Geh! Lauf los! Frag doch mal ein Rudel Skinheads nach dem Weg zum Friseur, mal hören was die so erzählen! Und wenn du danach noch lebst, dann probier doch mal was anderes.“ Atmosphärische und blumiger ließ es Theresa Hahl werden, die auf Wunsch eines Zuschauers „Wahre Begebenhei-

ten“ vortrug: „Ich lebe manchmal Tagelang in solchen Luftgedanken. Und manchmal - so wie jetzt - da treiben daraus Bilderranken, setzen durch den Raum und laut geflüstert, deinen Ohrmuscheln zu Pranken. Da

beginnen Farben durch den Kopf zu stranken, wie Musik aus andern Welten, die mit einem Mal nach uns verlangten.“ Die Poetin ist zudem bald wieder an der Ruhr-Uni. In Kooperation mit der Initiative „RUB bekennt Farbe“ wird sie vom 6. bis zum 8. Mai einen Slamworkshop anleiten, zudem man sich über rub-bekannt-farbe@asta-bochum.de anmelden kann.

:Alexander Schneider



❓ Fragen an Jason Bartsch

:bsz Wie war der NRW-Slam?

Jason Gut natürlich, es war eine wunderschöne Veranstaltung, die ich glücklicherweise gewonnen habe. Wir hatten ein tolles Publikum, das ein spannendes Finale bekam, eine unfassbare Kulisse und natürlich die anderen Poeten.

Was brachte dich nach Bochum?

In erster Linie die Event-Agentur *WortLautRuhr*, für die ich seit circa einem Jahr arbeite. Ich moderiere und veranstalte darüber zum Beispiel Slams oder Workshops und kümmere ich mit um das dazugehörige Booking. Bevor ich herzog, kannte ich Bochum schon als Perle des Ruhrgebiets, da mein Vater in Essen aufgewachsen ist.

UNIGESCHEHEN

Vergriffene Lehrbücher könnten bald der Vergangenheit angehören

Wird die Unibibliothek bald digitalisiert?

An anderen Universitäten ist es bereits durchaus üblich: Bestimmte Bücher sind nicht nur in der üblichen gedruckten Form verfügbar, sondern an Computerarbeitsplätzen auch digital lesbar. Nach einer Klage eines Verlags gegen die TU Darmstadt, die so vorging, entschieden der Europäische Gerichtshof und schließlich der Bundesgerichtshof: Solche „digitale Leseplätze“ sind rechters. Auch an der RUB wird nun darüber diskutiert, Drucke zu digitalisieren.

Moritz Fastabend (Juso-HSG), AStA-Referent für Hochschulpolitik und Mitglied im UB-Beirat, befürwortet das Urteil des BGH und möchte sich in Zukunft dafür einsetzen, dass die Bestände der Universitätsbibliothek digitalisiert werden. Das würde allen beteiligten Seiten nutzen, erklärt er: „Da die Unibib-

liotheken unterfinanziert sind, sind die finanziellen Vorteile wichtig.“ Standardwerke und



Natürlich ist das dringend benötigte Buch wieder ausgeliehen! Solche Probleme sollen dank „digitaler Leseplätze“ bald der Vergangenheit angehören.

Foto: mar

Vorteil für die Studierenden. „Die wichtigsten Bücher, die man ausleihen will, sind immer

stark nachgefragte Bücher müssten in Zukunft nicht mehr mehrfach angeschafft werden, sondern lediglich ein Mal – im Uninetz stünden sie dann beliebig oft für den privaten Gebrauch zur Verfügung. Das wäre dann der

ausgeliehen“, klagt eine Studentin. Mit online zugänglicher Fassung gehört dieses Problem der Vergangenheit an.

In welchem Umfang ein solches Digitalisierungsprojekt überhaupt zeitlich und

finanziell realisierbar ist, steht zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht fest. Der stellvertretende Direktor der UB sei jedenfalls am Thema „interessiert“, heißt es von einem Mitarbeiter der Bibliothek.

Standardwerke zuerst

Leon Schmitz, studentischer Vertreter bei der QVK (der Kommission, welche die Studiengebührenerstattung verteilt), berichtet, dass man „erst die nachgefragten Bücher“ digitalisieren wolle. So solle sich das Vorhaben an den Bedürfnissen der Studierenden ausrichten.

In den Fachbibliotheken ist das Urteil kein großes Thema. „Auf Anfrage würden wir uns damit beschäftigen“, erklärte der Leiter der Fakultätsbibliothek für Chemie und Biochemie, Dr. Wolters.

:Marek Firlej

KOMMENTAR

Wenn die Ernährung zum Luxusproblem wird: Ist das gesund oder kann das Diät?

Ich esse, was ich will



„Schon gehört? Es gibt da so eine tolle neue Diät (...). Drei Kilo hab' ich schon runter. Solltest du auch mal ausprobieren!“ Variationen dieses Satzes gibt es ständig zu hören – im Freundeskreis, in der U35, auf Partys und während der Vorlesung. Dauernd scheint irgendwer das Abnehmen und sich Ernähren (oder eben nicht) neu zu erfinden. Wer kann da noch den Überblick behalten – und wer will es überhaupt noch?



Trennkost oder gleich Nulldiät – kennt nicht jedeR jemanden, der/die gerade mit Hilfe einer tollen neuen Diät Pfunde verlieren will? Schließlich müssen die paar Kilo

Nicht erst seit „Germany's Next Topmodel“ ist „dünner = schöner“ eine Erfolgsformel (vor allem für den weiblichen Teil der Bevölkerung). Wer keine Idealfigur hat, wird oft als faul, undiszipliniert oder ungebildet abgestempelt. Mitleidig wird man angeschaut und die neuesten Diäten werden angepriesen wie saures Bier – nur würde das wohl besser schmecken und wäre vermutlich auch gesünder als einige der Abnehmrends.

Isst du noch oder hungerst du schon?

Ob Paleo- bzw. Steinzeitdiät, Low-Carb, Trennkost oder gleich Nulldiät – kennt nicht jedeR jemanden, der/die gerade mit Hilfe einer tollen neuen Diät Pfunde verlieren will? Schließlich müssen die paar Kilo

noch runter, sonst wird's nix mit Bikini-Brücke und Oberschenkellücke! Unzählige Diät-Trends versprechen den großen Erfolg. Lasst uns doch essen wie in der Steinzeit, damals war alles viel besser ... Dass die Menschen sich seitdem verändert haben – Stichwort Lebenserwartung oder körperliche Belastung – ist egal. Zum Beispiel kennt sicherlich jedeR solche VeganerInnen, die nicht unbedingt zum Tierschutz oder zum Zwecke bewusster, gesünderer Ernährung auf Tierprodukte verzichten. Stattdessen schließen sie sich lediglich dem Trend an, der bei schlechter Umsetzung in Mangelernährung oder Vitaminpräparaten mündet. Und die Kinder? Muttermilch ist schließlich nicht vegan ...

Ich will Ernährungsumstellung und bewusstes Essen keineswegs als unsinnig abstempeln. Im Gegenteil! Allerdings ist das Problem meist nicht die Art der Diät, sondern deren unreflektierte Umsetzung. Wer hat heute schon Zeit, sich noch wirklich mit den Bedürfnissen des eigenen Körpers auseinander zu setzen? Es gibt doch so viele tolle Diät-Fertiggerichte ... Besonders schön auch der Jojo-Effekt: erfolgreich auf's Idealgewicht gehungert,

wieder „normal“ essen – und auf zur nächsten Runde!

Lieber rund und gesund als mager und frustriert?!

Ganz ehrlich: Die obsessive Beschäftigung mit Diäten geht mir gewaltig auf den Geist. Scheinbar ist unsere Gesellschaft auf dem besten Wege, sich mehr an einer schlanken Linie als an einer üppigen Intelligenz zu orientieren. Ein Luxusproblem, sich angesichts eines reichlich vorhandenen Nahrungsangebots eisern dünn zu hungern nur um dem gesellschaftlichen Idealbild zu entsprechen. Gesunde Ernährung ist eine Sache – aber komplett auf Obst zu verzichten, weil der Fruchtzucker ja dick machen könnte, eine ganz andere. Persönlich bin ich ja der Meinung, dass wir wieder lernen sollten, auf den eigenen Körper zu hören; der weiß meistens am besten, was er gerade braucht. Wäre es nicht viel einfacher, als Faustregel möglichst wenig Fertiggerichte, Zusatzstoffe und Chemie zu sich nehmen, und bei Heißhunger lieber zum Obst greifen als zum Schokoriegel?

:Stefanie Lux

KOMMENTAR

Mangelhaftes Informationsmanagement

Fragen zum Wachdienst der RUB bleiben offen



Eigentlich sollte an dieser Stelle ein ausgewogener Artikel über die Campussecurity der RUB stehen. Aufräumen wollte ich mit den Vorurteilen über Sicherheitsleute als Spaßbremsen und Mächtigherrn, die Studierende vom Campus und aus ihren Fachschaftsräumen vertreiben. Dieser Artikel muss leider auf Grund von Informationsausfall und Themenumleitung entfallen.

Meine Fragen zum Sicherheitsdienst – wer ihn stellt, was er kostet und welche Funktionen er versteht – stießen beim zuständigen Dezernenten Müller-Bickert auf beredte Stille. Leider könne er mir auf Grund der Sicherheitsrelevanz des Wachdienstes keine Informationen zur Verfügung stellen. Wollte ich dennoch über wenig bekannte Institutionen der Rub schreiben – so hatte ich mein Interesse begründet – empfehle er mir den Reinigungsdienst.

Gutsherliche Informationspolitik

Von einer Universität, die sich selbst als weltoffen beschreibt, hätte ich mir eine

ebensolche Informationspolitik gewünscht: eine, die bereit ist, auch brisante Themen wie die Campussicherheit offen anzugehen. Stattdessen stieß ich auf Informationspolitik nach Gutsherrenart, gepaart mit spöttischer Herabsetzung. Studierende sollen anscheinend mit fluffigen Reportagen abgespeist werden, so dass sie sich nicht mit relevanten Themen den Kopf zerbrechen.

Blumengießerei

Statt über ein relevantes und aktuelles Thema zu schreiben, soll ich mich zugespitzt dafür interessieren, wer an dieser Universität den Müll raus bringt. Statt den Wichtigen und Mächtigen dieser Universität in die Karten und auf die Finger zu schauen, soll ich mich lieber vom Welt- und Campusgeschehen abwenden und frei nach Georg Kreisler zum Blumengießer werden.

Informationssperren gleichen Zensur und die will sich keine Universität auf die Fahnen schreiben. Die RUB braucht daher eine bessere Informationspolitik, die nicht nur ihren eigenen Ansprüchen gerecht wird, sondern auch denen der Studierenden.

:Gastautor Jan Freytag

KOMMENTAR

Europäischer Gerichtshof: verzögernd, aber wegweisend entschieden Schwule sollten Blutspender sein dürfen!



Einige EU-Länder, wie Deutschland und Frankreich, schließen homosexuelle und bisexuelle Männer pauschal vom Blutspenden aus. Laut dem Europäischen Gerichtshof dürfen sie das tun. Aber nur, sofern es dazu keine Alternativen gibt, um ein erhöhtes HIV-Übertragungsrisiko zu vermeiden. Die gibt es natürlich – weshalb mehr Gleichbehandlung geboten ist und kommen wird.

Geklagt hatte ein Franzose, dem 2009 eine Blutspende verweigert wurde, weil er bei der Befragung angab, homosexuellen Sex gehabt zu haben. Die Klage ging an das Verwaltungsgericht in Straßburg, das für diese Grundsatzentscheidung den Europäischen Gerichtshof (EuGH) in Luxemburg einschaltete. Und der EuGH hat vergangene Woche entschieden: die Diskriminierung beim Blutspenden kann zwar rechtens sein, doch mögliche Alternativen müssen genutzt werden, wie etwa eine Befragung der Spendewilligen zu riskantem Sexualverhalten. Die entsprechenden Details hierzu soll nun wiederum

das Verwaltungsgericht klären. Vonseiten des EuGH stellt dies ein verzögerndes Hin und Her dar, das einer vernünftigeren Regelung dennoch den Weg ebnet. Denn es ist medizinisch nicht haltbar, einen Mann bloß deswegen als Blutspender auszuschließen, weil er Sex mit einem anderen Mann hat – oder gar, weil er je in seinem Leben solchen hatte. Ja, HIV-Neuinfektionen sind bei Sex unter Männern im Vergleich zu heterosexuellem Sex etwa hundertfach häufiger. Das allein macht aber noch nicht jeden homo- oder bisexuellen Mann zu einem Menschen mit riskantem Sexualverhalten. Schließlich gibt es auch langjährige monogame Beziehungen unter Männern.

HIV kann meist erst zehn Tage nach einer Ansteckung per Test nachgewiesen werden. Daher werden Blutspendewillige zur Minimierung des Restrisikos heute schon in Bezug auf ihr Sexualverhalten und andere Risikofaktoren befragt. Diese Befragungen können wohl optimiert werden. Der pauschale Ausschluss jedes Mannes, der in einer Beziehung mit einem Mann lebt, dient in Zeiten mangelnder Blutspenden aber sicher niemandem.

:Gastautor Patrick Henkelmann



zeit:punkte

„Saisonarbeit“ – Arbeiten bei Amazon

Alle kaufen beim Online-Versandriesen Amazon ein, aber Heike Geißler ist hingegangen, hat dort gearbeitet und jetzt sogar ein Buch darüber geschrieben. Aus diesem liest sie vor und gibt weitere Einblicke in die Welt des Versandhandels und der damit verbundenen Knüppel-Saisonarbeit.

• **Donnerstag, 7. Mai, 19:30 Uhr. Literaturhaus, Neuer Graben 78, Dortmund.** Eintritt: 7 Euro, für Studis: 5 Euro.

15. Retro-Börse in Oberhausen

Für alle Computer-NostalgikerInnen, die statt Cloud lieber die 3,5-Zoll-Diskette bevorzugen und sich für Klassiker der Atari-, Commodore-, Sega- und Nintendo-Welt interessieren. Neben einem Pong-Turnier findet eine Ausstellung über „Treasure“ statt. Weitere Highlights im abwechslungsreichen Rahmenprogramm: Lesungen, Konzerte und natürlich Retrospiele-Verkauf.

• **Samstag, 9. Mai, 9 Uhr. Zentrum Altenberg, Hansastr.20.** Eintritt: 5 Euro.

Die Nachkriegszeit im Ruhrgebiet

Das Forum Kreuzkirche e. V. begrüßt im Rah-



Auf nach Korea ins LSI!

Wenn Birthe sich keinen Flug nach Korea leisten kann, muss Korea eben zu ihr kommen – oder zumindest ins LSI, denn dort können sich am **Korea-Tag** alle Interessierten selbst davon überzeugen, dass Südkorea weitaus mehr zu bieten hat als schicke Handys, die am härtesten bewachte Ländergrenze der Welt oder den Gangnam-Style-Tanz. An diesem Tag hat die moderne koreanische Popkultur zwar auch ihren Platz – allerdings eingebettet in ein buntes Programm aus Reisetipps, Mini-Sprachkursen, landestypischen Spielen und mehr.

• **Samstag, 9. Mai, 11 Uhr. Landesspracheninstitut, Laerholzstraße 84, Bochum.** Eintritt frei

men der Veranstaltungsreihe „70 Jahre Ende 2. Weltkrieg“ zahlreiche WissenschaftlerInnen zur einer Podiumsdiskussion. Die RUB ist vertreten durch Prof. Stefan Berger und Prof. Stefan Goch.

• **Montag, 11. Mai, 19 Uhr. Forum Kreuzkirche, Zwinglinstr. 28, Essen.** Eintritt: frei, Spenden erwünscht.

Offener Bühne und Poetry Slam

Die Initiative Treibgut begrüßt nicht nur Slam-Poetin Theresa Hahl: Wieder sind Freiwillige aufgerufen, ihre eigenen Texte auf der Offenen Bühne zu präsentieren. Ob sie schon Erfahrung auf der Bühne haben oder nicht, ist dabei egal. Auch bei der Textsorte oder dem Thema sind sie völlig frei.

• **Dienstag, 12. Mai, 20 Uhr. KulturCafé, RUB.** Eintritt: 2 Euro. Für die Offene Bühne über treibgut@lists.rub.de oder über Facebook anmelden, Textproben erwünscht!

„Volkskrankheit Stress – wie kommen wir aus der Erschöpfungsfalle?“

Eben noch die Hausarbeit in einer Nacht fertig geschrieben und nebenbei noch das ganze Freizeitprogramm abgespielt? JedeR kennt das Problem: Stress. In dem Vortrag soll die „Volkskrankheit“ des 21. Jahrhunderts“, wie es die WHO ausgerufen hat, breit dargestellt und erörtert werden. Referent ist Prof. Dr. med. Georg Juckel.

• **Mittwoch, 13. Mai, 18 Uhr. Blue Square, Kortumstr.90, Bochum** Eintritt frei.

– ANZEIGE –

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 11. Mai bis 15. Mai 2015					
Dabeisein unter facebook.com/akafoe oder twitter.com/Akafoe					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 3,70-4,40 € (Stud.), 4,70-5,40 € (Gäste)	• Schollenfilet mit Gemüsebandnudeln, Kräutersauce und Salat der Saison (F)	• Tranchen vom Schweinefilet mit sautierten Austernpilzen, Reis und Rote Bete in Joghurt (S)	• Hähnchenbrust natur mit Zucchini-Paprikagemüse, Aioli und Rosmarin-Drillingen (G)	• Feiertag	• Scharfe American-Pan-Pizza mit Beilagensalat (S)
Komponentessen 1,80 € bis 2,00 € (Stud.), 2,80 € bis 3,00 € (Gäste)	• Feuerspieß mit Diabolosauce (S) • Vegetarische Bällchen mit Asia-Dip (V)	• Gefüllte Hähnchenbrust mit Broccoli mit Pilzrahmsauce (G) • Veg. Bällchen mit Kräuter-Knoblauch-Dip (V)	• Putengeschnetzeltes „Stroganoff Art“ (G) • Mexikanische Reispfanne mit Tofu (VG)	• Feiertag	• Backfisch mit Remouladensauce (F) • Tofuschnitte mit Blattspinat gratiniert mit Schnittlauchsauce (VG)
Sprinter 2,00 - 2,60 € (Stud.), 3,00 - 3,60 € (Gäste)	• Tipp des Tages: Frikandel mit Remouladensauce, dazu Pommes und Salat (G) • Penne-Pfanne Vendura mit Salat (V)	• Tipp des Tages: Feuerspieß mit Asia-Dip, dazu Reis und Salat (S) • Kartoffel-Gemüse-Pfanne, Salat (VG)	• Tipp des Tages: Hackfleischspieß mit Aioli und Reis, dazu Salat (S) • Kartoffel-Gemüse-Pfanne, Salat (V)	• Feiertag	• Reitersuppe mit Baguette (R) • Griechischer Auflauf mit Tofu, dazu Beilagensalat (V)
Beilagen 0,80 € (Stud.), 0,90 € (Gäste)	• Kartoffeln mit Kräutern (V) • Butterreis (V) • Blumenkohl (V) • Mediterranes Gemüse (V)	• Penne-Nudeln (VG) • Kartoffelchips (VG) • Erbsengemüse (VG) • Kaisergemüse (VG)	• Reis (VG) • Spaghetti (V) • Paprika-Bohnengemüse (VG) • Erbsen und Karotten (VG)	• Feiertag	• Petersilien-Kartoffeln (VG) • Vollkorn-Reis mit Tomaten (V) • Blumenkohl (VG) • Wok-Gemüse (VG)
Bistro 2,60-3,00 € (Stud.), 3,30-4,20 € (Gäste)	• Feuerfleisch, Kroketten (S) • Hähnchenbrust natur in Schmorzwiebelsauce, Vollkorn-Reis (G) • Penne Quattro Formaggi (V)	• Nürnberger Rostbraten mit Kräutersauce, Sauerkraut (S) • Spätzle-Spitzkohlaufauf (V) • Kartoffel-Gemüse-Auflauf (V)	• Fischfilet „Bordelaise“ mit Kräutersauce, Fingerkarotten, Butterreis (FV) • Rumpsteak mit Backkartoffel (R) • Gemüsesoufflé (V)	• Feiertag	• Paniertes Schweinekotlett mit Bratkartoffeln, Lauch in Rahm (S) • Wildlachsfilet in Senfsauce, Pariser Kartoffeln (F) • Griechischer Auflauf mit Tofu (VG)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

Akademisches Förderungswerk

www.akafoe.de



9. Mai DIES UND DAS

Wer kennt das nicht? Wir waschen unsere Wäsche, falten die ersten beiden Sockenpaare zusammen – und beim dritten Paar fehlt plötzlich eine Hälfte. Am **Tag der verlorenen Socke** am 9. Mai können wir der verlorenen Partnerin dann gedenken. Das Mysterium um die immer mal wieder in der Waschmaschine verschollenen Socken wurde bis heute nicht vollständig gelöst – wobei die Spaß-Enzyklopädie Stupedia eine ganz eigene Theorie des Verschwindens offenbart: „Bei der Geburt einer Socke sucht sie sich innerhalb von wenigen Minuten einen Lebenspartner. Etwas Menschliches kann dieses Bündnis kaum trennen, als nur allein das gewaltige Drehen, Schleudern und Trommeln der Waschmaschinen. Dabei landet die eine meist im Müll oder vergammelt im Schrank, die andere entschwindet durch den Abwasserkanal zu der 1900 gegründeten Geheimorganisation der Socken. Anführer dieser Geheimorganisation ist Osama bin Socke.“

Die AnhängerInnen der verwaisten Socken versuchen gemeinsam, die partnerInnenlose Fußbekleidung zu entsorgen oder nützliche Sachen daraus zu basteln, wie zum Beispiel Sockenpuppen für Kinder oder mit Lavendel gefüllte Duftsäckchen. Auch für Putzlappen eignen sich die einsamen Socken.

:kac



:impressum

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzeitung
Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: David Schmidt, Jan Heinrich u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Alexander Schneider (alx), Anna-Eva Nebowsky (ann), Benjamin Trilling (bent), Birthe Kolb (bk), Christian Kriegel (ck), Katharina Cygan (kac), Stefanie Lux (lux), Marek Firlej (mar), Melinda Baranyai (mb), Tim Schwermer (tims)
V. i. S. d. P.: Marek Firlej (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum
Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund
Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Studentenverbindungen bei der BlauPause: Diplomatisch dulden oder boykottieren?

Wer hat Angst vorm bösen Bursch?

Burschis bei der BlauPause! „Man sollte mit härteren Bandagen dagegen vorgehen und damit drohen, die Blaupause zu boykottieren, wenn Burschenschaften Stände bekommen.“ So wird die Grüne Hochschulgruppe im Protokoll der StuPa-Sitzung vom 26. März zitiert. Nun haben trotzdem drei „Burschenschaften“, wie Studentenverbindungen oft fälschlicherweise zusammenfassend genannt werden, ihre Stände bei der BlauPause und „es gibt keine rechtliche Handhabe, sie der Veranstaltung zu verweisen“, wie AStA-Vorsitzender David Schmidt (NAWI) erklärt. „Wenigstens“ habe man erreichen können, dass die Landsmannschaft Ubia Brunsviga Paleomachia, die Prager Burschenschaft Arminia und das Corps Neoborussia-Berlin zu Bochum ihre Stände alle gesammelt in der Nähe der Polizei und der Veranstaltungsaufsicht haben. „Wenn die nur einen Krümel gegen die Regeln verstoßen, werden sie direkt rausgeschmissen“, sagt Daniel Greger (GEWI) vom AStA-Vorstand.

Karikatur: ck

Die Diskussion

Laut Madita Adolphs von der Liste KLIB sind die Hauptvorwürfe gegen Korporationen: Diese „fremdenfeindlichen“ und „sexistischen“ Organisationsgruppen „grenzen Personengruppen aus nicht nachvollziehbaren Gründen aus“. Ausschlaggebender Grund für einen Boykott aber ist, dass sie „inhaltslos Leute ködern“, ihnen billigen Wohnraum und einen Hauch von Elitrität anbieten, doch wenn „die jungen Leute drin sind, werden sie in dieses Denken eingeführt. Sind sie einmal gecatcht, haben sie Probleme, da wieder rauszukommen.“ Die Linke Liste auf einem Flugblatt schreibt auf einem aktuellen Flugblatt: Die Geschichte der Korporationen sei insgesamt „reaktionär-antidemokratisch bis zutiefst braun.“ Zwar räumt die LiLi ein: „Nicht alle Ver-

bindungen sind rechtsextrem“, was die Liste nicht daran hindert, pauschal alle zu verurteilen.

AStA-Vorstandsmitglied Daniel Greger von der GEWI sagt: „Solange sie sich innerhalb der demokratischen Spielregeln bewegen, muss man damit leben.“ Und er fügt hinzu: „Aber ihre Werte lehnen wir ab.“

So viel Ablehnung gegen diese Vereine. Was ist dran an den ganzen Vorurteilen? Es wird Zeit, sich selbst ein Urteil zu bilden. :bsz-Redakteur Marek ruft bei der einer Verbindung an und fragt nach einem Gespräch. Das könne man doch auf der morgigen Cocktailparty „auf dem Haus“ führen, sagt sein Gesprächspartner. Marek wagt sich in die Höhle der Löwen.

:bsz in Burschi-Gefahr

Sollte ich sagen, dass ich lieber später am Abend komme, um mitzuerleben, wie sich diese Chauvis mit Pöbel- und Frauengeschichten zu übertrumpfen versuchen, während sie sich selbst kaum auf dem Hocker zu halten vermögen? Das erzählt man sich doch über diese Leute. Ich entschied mich dann doch für den Beginn der Party, 20 Uhr. Da kann man zum einen besser reden und zum anderen war ich auf den Geburtstag einer Freundin am selben Abend eingeladen. Franzstraße 14, fast direkt am Nordring, unweit von der U35-Haltestelle Rathaus. Beste Lage also. Mit tollen Wohnmöglichkeiten ködern sie ja die unbedarften und naiven Erstis. Würde ich ohne Polohemd überhaupt eingelassen in die Hallen der rechten Elite? Ich beschloss, meinen üblichen Metallerstil beizubehalten. Das würde schon zeigen, ob die Landsmannschaft wirklich so tolerant ist, wie sie auf ihrer Homepage behauptet.

Ein schwarz-weiß-blaues Banner zierte auffällig das Haus in der Nebenstraße mitten in der Bochumer Innenstadt, darunter ein Wappen. Hat was von Schützenfest, denke ich mir und zücke meine Handykamera. Eigentlich müsste ein „Convent“, eine Versammlung der Mitglie-

der, über Pressebesuch entscheiden. „Das kann ziemlich ins Auge gehen“, erklärte der junge Mann am Telefon. Darum hatte ich versprochen, keinen Fotoapparat mitzunehmen. Und so ein Handyfoto, das ist für privat. Schließlich ist das Haus auch bei Google Street View zu sehen. Entweder sie haben nichts zu verbergen oder sie sind ziemlich selbstsicher, überlege ich, als mir jemand zuruft: „Entschuldigung! Warum machen Sie Fotos?“

Geben die an oder sind die offen?

Ein junger Mann Anfang zwanzig, eine gleich alte Frau an seiner Seite. „Weil ich dieses Haus gerade das erste Mal betreten werde.“ „Oh, was für ein Fettnäpfchen! Das tut mir leid“, entschuldigt er sich sofort. „Manchmal kommen hier nur halt eben Leute aus anderen Gründen vorbei und na ja ...“, versucht er sich zu erklären, und es ist klar, worauf er hinaus will. Wohl doch keine kollektiv dicken Eier. Stattdessen Offenheit. Buchstäblich. In der geöffneten Tür steht Christopher, der mich begrüßt. Er habe mich mal auftreten sehen, erklärt er, stellt sich selbst vor und bietet mir einen Cocktail auf seine Kosten an.

Die fünf, sechs anwesenden Schärpe tragenden jungen Männer und die Dame (ohne Schärpe) begrüßen mich mit Händeschütteln



und nennen mir ihre Vornamen, die ich mir zu merken versuche. Sie sind freundlich, höflich, aber nicht steif oder gar ablehnend. Nur das Vorurteil mit den Polohemden bestätigt sich in nicht unsignifikanter Zahl.

Ich beginne das Gespräch mit den Vorurteilen – und Feindseligkeiten – von außen. „Wirklich offensiv feindlich werden wir nur selten angegangen“, sagt der Maschinenbaustudent. „Ein Mal hat man uns die Fenster hier eingeschlagen.“

Der Kneipsaal – nix mit Kur, aber mit viel Flüssigem

Wir befinden uns in einem Raum wie in einer urigen Kneipe, die „gutbürgerliche, deutsche Küche“ anbietet. Holzvertäfelungen, dicke Holzmöbel, robuster Fußboden. In einer Ecke eine Theke, in der gegenüberliegenden eine Art Regenschirmständer, nur mit Standarten und Fahnen statt Schirmen. Banner hängen auch in Vitrinen neben der Tür. Handgestickte Stücke, die über hundert Jahre alt sind und „über tausend Euro kosten“, erklärt man mir. Es ist nicht das übliche Studierendenambiente. Hier ist nichts hip, nicht einmal modern. „Der Tradition verpflichtet“ – das habe ich auf irgendeiner Verbindungswebseite im Vorfeld gelesen. Jetzt ahne ich, was damit gemeint ist. Tradition und Deutschtümelei liegen nah beieinander, raunt mir der linke Flügel meines politischen Bewusstseins zu. Ich suche schwarz-weiß-rote Motive, Frakturschriften, Eisenkreuze, Waffen, Karten von Ostpreußen. Fehlanzeige. Man ist der Tradition verpflichtet. Der eigenen – die anscheinend nichts mit großdeutschen Phantasien zu tun hat. Manuel, der inzwischen zu uns gestoßen ist, fasst es zusammen: „Wir sind ganz normale Studenten. Wir haben nur so ein paar Schrullen.“

Manuel kenne ich noch aus dem Fachschaftsrat. So langsam dämmert es mir, dass er mir einst von der Landsmannschaft erzählt hat. Ich war damals wohl betrunken ... „Wie ist es denn bei euch mit dem Saufen? Da hört man ja so Geschichten ...“, „Wir trinken nicht mehr als andere Studenten“, antwortet Manuel. Und mit einem kurzen Blick auf die Alten Herren hinten im Raum ergänzt er laut lachend: „Nur dass wir auch nach dem Studium nicht damit aufhören!“ Nichtsdestotrotz: Ein Vomitrium oder auch einen „Papst“ gibt es auf der Männertoilette. Ein waschechtes Kotzbecken.

:Marek Firlej

➔ MEHR IM NETZ

Was haben die Burschen im Verbindungshaus Marek noch gezeigt und gesagt? Die komplette Reportage gibt es auf bszonline.de

💡 INFO: Verbindungen in Bochum

Katholische Studentenverbindungen
K. D. St. V. Saxo-Thuringia*
A. V. Silesia
K. St. V. Rheno-Merovingia
Burschenschaft
Burschenschaft Prager Arminia
Corps
Corps Neo-Borussia*
Landsmannschaft
Landsmannschaft Ubia Brunsviga
Paleomachia*
Jagdverbindung
AJV Hubertia Ruhr zu Bochum
Verein Deutscher Studenten
VSt Breslau-Bochum

*Bei der Blaupause dabei